

Sozialdienst für Gehörlose - SDGL

Pommernstr. 1, 90451 Nürnberg

Das KuZ

Als im Sommer 1983 das Kultur- und Förderzentrum für Gehörlose in der Pommernstr. 1 in Nürnberg seiner Bestimmung übergeben wurde, war ein weiterer wichtiger Schritt hin zur Integration und Teilhabe gehörloser und hörgeschädigter Menschen in Mittelfranken getan. In der Konzeption des Hauses bündelten sich die Erfahrungen von Eltern, Pädagogen und Seelsorgern, Politikern und selbst Betroffenen.

Es war die Intention der Gründer des Hauses, einen Ort der Begegnung zu schaffen sowie seelsorgerische Begleitung und sozialpädagogische Beratung und Unterstützung bereit zu stellen.

Mit der Übernahme durch die Regens-Wagner-Stiftung Zell als neuem Träger entwickelte sich das Haus zu einem sozialen Dienstleistungszentrum für Gehörlose und Hörgeschädigte.

Der Dienst

Der Sozialdienst, unter Trägerschaft des Bezirks Mittelfranken, nimmt in Ergänzung zu den in Mittelfranken tätigen Dienstleistern und in Kooperation mit diesen seine sozialpädagogischen Aufgaben wahr.

Einzugsbereich und Zielgruppe

Sein Zuständigkeitsbereich erstreckt sich dabei auf den gesamten Regierungsbezirk Mittelfranken.

Die Angebote des Sozialdienstes werden sowohl von gehörlosen, also prälingual ertaubten, als auch von hochgradig schwerhörigen und spät ertaubten Menschen in Anspruch genommen.

Auftrag der Sozialarbeit

Bei unserer Arbeit mit gehörlosen, hochgradig schwerhörigen und spät ertaubten Menschen steht nicht der organische Befund des „nicht“ oder „anders hören Könnens“ im Vordergrund, sondern vielmehr dessen Auswirkungen auf die Lebenswirklichkeit der Betroffenen und die Bewältigung der daraus resultierenden Erschwernisse.

Der gehörlose Mensch durchläuft in der Regel bis zum Erwachsenenalter verschiedenste hörbehindertenspezifische Institutionen, oft verbunden mit ganztägiger Betreuung in einem Internat, und mehr oder weniger abseits des alltäglichen Lebens hörender Menschen mit seinen verschiedensten Belastungsformen und Bewältigungsanforderungen.



Es ist nicht die Hörbehinderung per se, die die Sozialarbeit zum Handeln aufruft. Selbstverständlich haben hörbehinderte Menschen - ebenso wie gut hörende - Probleme, die sie ohne Hilfe lösen und die in die tägliche Routine eingebettet sind. Erst wenn zusätzlich zur Hörschädigung und individueller kommunikativer Kompetenz

belastende soziale oder persönliche Faktoren, fehlende Handlungsstrategien, Informations- und Wissensdefizite ein Zurechtkommen im Alltag erschweren, sind zur Lösung der anstehenden Probleme fachlich fundierte Hilfen erforderlich.

Alltagsprobleme, die von gut Hörenden als leicht zu bewältigendes Ereignis erlebt werden, können für Menschen mit Hörbehinderung ein unüberwindliches Hindernis darstellen.

Isolation

Trotz beachtlicher individueller Leistungen Betroffener und der steigenden Zahl von Gebärdensprach-Dolmetschern bleibt die Lebensgestaltung gehörloser und hörgeschädigter Menschen in Bezug auf die Erfordernisse der hörenden Welt immer begrenzt. Selbst von alltäglichen Informationen, die im ständigen Kontakt mit anderen Menschen „mal so nebenbei“ aufgenommen werden und als Erklärungs- und Verhaltensmaßstab dienen, bleiben Menschen mit Hörschädigung weitgehend isoliert.



Die Verständigung mit Hörenden wird insbesondere für gehörlose Menschen nicht nur durch Artikulationsprobleme und Absehschwierigkeiten beeinträchtigt, auch unzureichende Kenntnisse der Begriffsinhalte und grammatikalische Strukturen erschweren ein Sinn erfassendes Lesen und eine flüssige schriftliche Kommunikation.

Sozialarbeit als Schnittstelle

So liegt es im Wesen sozialpädagogischer Arbeit mit hörgeschädigten Menschen, Mittler und Schnittstelle zu sein zwischen den durch unterschiedliche Sprachsysteme und durch veränderte Sprachwahrnehmung geprägten Lebens- und Erlebenswelten. Insbesondere prälingual ertaubte Menschen durchlaufen eine besondere sprachliche, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung, die für ihre weitere Lebensgestaltung als hörbehinderte Erwachsene sozial und kulturell prägend ist.

Die Intention des 6. Europäischen Kongresses zum Thema „Seelische Gesundheit und Gehörlosigkeit“ im Mai 2003 in Bad Ischl gründete sich deshalb auf der *Notwendigkeit zur Schaffung und zum Ausbau von medizinischen, psychologischen und sozialpädagogischen Fachstellen und Fachdiensten für hörgeschädigte Menschen, in denen sowohl die jeweiligen fachspezifischen Kompetenzen als auch das Wissen über den Hintergrund der Hörschädigung vorhanden sind und zugleich die Möglichkeit der ungehinderten Kommunikation besteht.*

Denn nur im direkten Dialog ist ein vertrauensvolles Gespräch möglich. Nur die Kenntnis über den Hintergrund der Hörbehinderung und gleichermaßen Kenntnis in der Kommunikation ermöglichen es, nicht nur sich selbst auszudrücken, sondern auch zu verstehen, was der andere, der hörbehinderte Partner, meint und fühlt.

Mit dem Konzept des Sozialdienstes versuchen wir, diesem „Ideal“ ein Stück näher zu kommen. So haben alle sozialpädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entsprechende Zusatzqualifikationen erworben und sind geschult in Deutscher Gebärdensprache, dem Lautsprachbegleitenden Gebärden und im Fingeralphabet. Darüber hinaus verfügt die Einrichtung über die gebräuchlichsten technischen Kommunikations-mittel hörgeschädigter Menschen.



Netzwerke

Die Vielzahl der Anliegen, die an den Sozialdienst heran getragen werden sowie die Komplexität der Problemlagen und des erforderlichen Fachwissens hierzu machte es notwendig, Schwerpunkte zu bilden und spezialisierte Angebote zu schaffen.

Beratung, betreutes Einzelwohnen, Familienarbeit bilden die Säulen, auf die sich die Hilfsangebote des Sozialdienstes stützen.
Die Angebote greifen ineinander und ergänzen sich sinnvoll.

Die Kooperation mit der Abteilung für Hörbehinderte im Klinikum am Europakanal erweitert das Angebotsspektrum. Diese Abteilung ist eine von nur zwei in der Bundesrepublik existierenden Einrichtungen, die auf die Behandlung und Versorgung von seelisch behinderten und psychisch kranken Hörbehinderten spezialisiert ist.

Der Sozialdienst ist dabei Element eines psycho-sozialen Netzwerkes in Mittelfranken, das medizinisch-psychologische und sozialpädagogische Fachkompetenz vereint und den hörgeschädigten Menschen in Mittelfranken auf der Grundlage gesetzlicher Vorgaben die notwendigen Hilfen bedarfsgerecht zugänglich macht.

Reinhard Müller

In „...und bin ich gehörlos!“

Sozialarbeit am Kultur und Förderzentrum für Gehörlose

- Eine Standortbestimmung -

Bezirk Mittelfranken, 2006

